

## Die Arbeitersportbewegung in der Schweiz 1874–1947

*Dominique Marcel Fankhauser: Die Arbeitersportbewegung in der Schweiz 1874–1947. Beiträge und Kontroversen zur Sozialen Frage im Sport, Wien: LIT Verlag 2010, 415 S., 55 €.*

Wer sich für die schweizerische Arbeitersportbewegung interessierte, musste bis anhin auf Festschriften und einige Aufsätze zurückgreifen. Im Gegensatz zu Deutschland und Österreich, wo die so genannte „zweite Kultur“ nach 1968 bis 1989 (und an einigen Universitäten wie Bochum glücklicherweise darüber hinaus) einiges wissenschaftliche Interesse generierte, klafft in der Schweiz eine spürbare Forschungslücke. Der Historiker Dominique Marcel Fankhauser schließt nun diese Lücke nun mit seiner minutiös recherchierten Göttinger Dissertation über die Anfänge und die Etablierung des schweizerischen Arbeitersports von 1874 bis 1947.

Fankhauser betrieb umfangreiche Archivstudien und studierte unzählige Verbandszeitschriften, um seine Betrachtungen und Thesen mit einer Vielzahl bisher kaum ausgewerteter Quellen zu unterlegen. Er beherrscht den deutschsprachigen Forschungsstand zum Thema souverän. Leider lässt er seine stupenden Kenntnisse zu den Verhältnissen in Deutschland und in Österreich nur selten in den Text einfließen, so dass eine komparative Deutung nicht stattfindet und weiterhin ein Desiderat der Forschung bleibt. Ein Ziel der Dissertation ist es, Netzwerke innerhalb der Sportbewegung sichtbar zu machen, dieses Ziel erreicht der Autor.

„Die Anfänge des Arbeitersports liegen in der Grütlibewegung“ (S. 44). Der Grütliverein wurde 1838 von ostschweizerischen Handwerksgelesen gegründet. Ziele des patriotisch gesinnten Vereins waren neben sozialen und wirtschaftlichen Reformen auch die Weiterbildung der Handwerker und Arbeiter sowie ein umfassendes Freizeitangebot. Im Jahre 1866 entstand der erste Turnverein, und im Juni 1874 schufen die Turnersektionen einen eigenen Verband. Neben dem Turnen stand das Schiessen im Vordergrund. „Die Heranbildung treuer Staatsbürger und die Erziehung zum guten Demokraten waren wichtige Zielsetzungen“ (S. 53). Ein Turner aus dem Grütliverein Bern schrieb:

„Besonders nützlich ist das Turnen auch für Solche, die durch Militärdienst dem Vaterlande ihre Kräfte weihen sollen, was ja bei dem größern Theil der Grütlianer der Fall ist. Bei langen Tagesmärschen, bei Erleidung strenger Strapazen, im Gefechte und bei Uebungen überhaupt in vielen Fällen wird ihm dann das Turnen zum Wohle gereichen.“ (zitiert nach S. 54). Es ist ein Verdienst Fankhausers, das umfangreiche Schrifttum der Grütlianer gesichtet und ausgewertet zu haben.

Zwar buhlten die Grütlivereine um die Aufnahme von Gewerkschaftern und Sozialdemokraten, doch für marxistisch argumentierende Oppositionelle wurde der klassenkampffindliche Grütliverein bald zu eng. Der Richtungsstreit führte während des Ersten Weltkriegs zu einer institutionellen Trennung der Verbände und zur Entstehung des „Schweizerischen Arbeiter Turnverbands“. 1922 erfolgte die Gründung des heute noch bestehenden „Schweizerischen Arbeiter-, Turn- und Sportverband“ (SATUS), der bald eine eigenständige Sportpolitik betrieb und zumal in den Städten der Deutschschweiz Erfolg hatte. Ziel des SATUS war auch eine internationale Vernetzung, die im Falle von Deutschland und Österreich gelang, aber im Falle Italiens und Frankreichs eher scheiterte.

Anhand dreier besonders gut dokumentierter Arbeitersportverbände, der Naturfreunde, der Arbeiterradfahrer und der Schachspieler zeigt Fankhauser wichtige Entwicklungslinien auf. Viele Archivalien anderer Arbeitersportvereine sind leider nicht mehr vorhanden. Die Disziplinierung und Einschwörung auf die Parteiprogramme nahmen zu, als die Kommunisten eine eigene Partei und einen eigenen Sportverband gründeten. Neben der Emanzipation von der bürgerlichen Hegemonie und der Ausbildung eines Klassenbewusstseins an der Basis spielte nun die Indoktrination der „wahren Lehre“ eine immer größere Rolle, was viele einfache Sportlerinnen und Sportler verdross. Nur angedeutet wird im Buch die Rolle der Frauen. Es ist ein Verdienst des organisierten Arbeitersports, auch Frauen die Freude an der Bewegung vermittelt zu haben.

Da und dort hätte sich der Rezensent eine präzisere Einbettung in die allgemeine politische und wirtschaftliche Geschichte der Schweiz und Europas gewünscht. Der Schwerpunkt der Dissertation liegt eindeutig bei Organisation und Ideologie des Arbeitersports. Akteure und Akteurinnen kommen quellenbedingt kaum zur Sprache, vielleicht hätte die Methode der „oral-history“ da und dort eine Brechung der eher normativen und diskursartigen Quellen bewirken können. Insgesamt aber wird sich der Erforscher der Arbeiterbewegung in Zukunft auf ein gründlich recherchiertes Grundlagenwerk stützen können, das die Debatte hoffentlich anregen wird.

*Fabian Brändle*

## Hydra

*Peter Linebaugh/Marcus Rediker: Die vielköpfige Hydra. Die verborgene Geschichte des revolutionären Atlantiks, Berlin: Assoziation A 2008, 427 S., 29,90 €.*

Von Immanuel Wallerstein und anderen wissen wir, dass die Ursprünge der kapitalistischen Weltwirtschaft in der atlantischen Ökonomie der Frühen Neuzeit zu finden sind. In ihrer „Geschichte des revolutionären Atlantiks“ argumentieren Peter Linebaugh und Marcus Rediker, dass dieses System mit repressiver Macht „von oben“ gegen vielfältige Widerstände „von unten“ erzwungen wurde. Die Widerstände, so die These, waren mehr als die Summe eruptiver Auflehnungen: Geteilte Erfahrungen, solidarische Motive und gemeinschaftliche Strategien vereinten verschiedene Gruppen von Besitzlosen über das Meer hinweg zu einem historischen Subjekt, dem „atlantischen Proletariat“. In den Zentren der Atlantischen Welt, in ihren Kolonien und auf ihren Schiffen trat es fortwährend mit Rebellionen in Erscheinung. Stets wurde es bezwungen, hinterließ in jeder Niederlage aber ein Erbe egalitaristischer, universalistischer und solidarischer Ideen, die bis ins 19. Jahrhundert hinein immer neue Revolten inspirierten.

Von Machthabern des britischen Empire entlehnen die Autoren das Bild des vielköpfigen Ungeheuers der Hydra als Metapher für die Widerstände, mit denen frühkapitalistische Prinzipien vom Moment ihrer Herausbildung an konfrontiert wurden. In neun Episoden analysieren sie soziale Kämpfe zwischen der Hydra und den Obrigkeiten, zunächst anhand des Flaggschiffs der englischen *Virginia Company*, das 1609 auf dem Weg in die neueng-